



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Glauning, Rudolf: Zur Frage der Deportation

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

dazu gekommen, wohl aber Originalarbeiten. Die slawische Literaturperiode Rumäniens wird von den Einheimischen zu wenig beachtet und gewürdigt, zum Teil noch aus falscher Scham, die ebenso unvernünftig ist, wie es die Vernachlässigung der lateinischen Literaturperioden, Schriftsteller und Werke in Westeuropa wäre.



Zur Frage der Deportation

Von Rudolf Glauning



ie Frage der Deportation ist sowohl in der Budgetkommission wie auch in der Justizdebatte des Reichstags zur Sprache gekommen. Staatssekretär Dernburg hat sich als absoluter Gegner der Strafverschickung gezeigt, Staatssekretär Nieberding hält die Zeit für den Reichstag noch nicht für gekommen, um sich schon jetzt durch eine Resolution zugunsten dieses Gedankens festzulegen; er räumt aber die große nationale, kolonialpolitische, juristische und auch finanzielle Bedeutung dieser Frage ein und verspricht, daß sich die Justizverwaltung auch in Zukunft mit dieser Frage beschäftigen wird.

Trotz dieses ablehnenden Verhaltens des Reichstags wird der Gedanke der Deportation nicht einschlafen; dafür ist gesorgt. Die Frage der Strafverschickung ist nicht von heute und auch nicht von gestern; der Kampf um sie wogt unaufhörlich seit vielen Jahren, und es genügt wohl von denen, die mannhaft für sie eintreten, Namen wie Professor Dr. Bruck, Professor Dr. Heimberger, Oberlandesgerichtsrat Wagner, Generalleutnant von Liebert anzuführen, um damit den Beweis zu bringen, daß es sich nicht nur um „Phantastereien“ und „falsche Humanität“, und wie die Bestrebungen auf diesem Gebiet sonst noch von den Gegnern bezeichnet werden mögen, handelt, sondern um das zielbewußte Erkämpfen einer guten und für unser Vaterland in vieler Hinsicht bedeutsamen Sache.

Das Verdienst des Hauptmanns a. D. Werther, der selbst ein alter Afrikaner ist und demnach gerade auf diesem Gebiet über äußerst wichtige Erfahrungen und Kenntnisse verfügt, ist es nun gewesen, im April vorigen Jahres den Deportationsverband ins Leben gerufen zu haben.*) Dieser Verband hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Gedanken der Deportation, mehr als es bisher geschehen ist, zu verbreiten, ihm Freunde und Gönner zu werben und das Interesse hierfür auch in die weitesten Schichten unseres Volkes hineinzutragen. Der Verband will über die Zweckmäßigkeit der

*) Die Grenzboten sind seit je überzeugte Anhänger der Deportationsstrafe gewesen und halten diese Strafe trotz Dernburg und anderer Gegner auch jetzt noch für eine Einrichtung, die unserm Volksleben nur zum Segen gereichen könnte.

Deportation aufklären und eine gesetzliche Einführung anstreben. Durch Ausarbeiten von Denkschriften und Eingaben an die zuständigen Stellen, durch Verkehr und Meinungsaustausch mit Sachverständigen und Interessenten und durch Anregung der öffentlichen Meinung durch Wort und Schrift wird er dahin arbeiten, daß sich breitere Volksströmungen zugunsten der Strafverschickung bemerkbar machen, sodaß diese Frage endlich einmal als spruchreif zu betrachten sein dürfte und nicht mehr ohne weiteres über sie hinweg gegangen werden kann.

Der Deportationsverband hat im Januar dem Reichstag eine Petition unterbreitet über die Errichtung einer Kolonie entlassener Strafgefangener auf der Insel Neu-Pommern. Er hat sich zu dieser Eingabe entschlossen, nachdem eine Petition des Deportationsausschusses des deutschen Kolonialbundes über die Einführung der fakultativen Strafverschickung im Herbst 1906 im Reichstag zu keinem Resultat geführt hat. Wie schon oben erwähnt worden ist, hat auch die neue Eingabe trotz der Resolution des Reichstagsabgeordneten von Liebert keinen Erfolg gehabt.

Nun heißt es erst recht, weiter auf diesem Gebiet arbeiten, nun kommt es darauf an, diesem Gedanken immer mehr Freunde zuzuführen und die öffentliche Meinung mehr und mehr für die Sache zu interessieren, damit der Deportationsverband unter Umständen einmal selbst die pekuniären Mittel in die Hand bekommt, um durch einen wenn auch noch so kleinen praktischen Versuch mit der Ansiedlung von Strafentlassenen den Beweis zu liefern, daß aus unsern Entlassenen besonders auf diesem Wege noch nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft gemacht werden können, und daß hierdurch und durch die Deportation der Strafgefangenen selbst am ehesten noch der Hochflut der Rückfälligen Einhalt getan werden kann.

Den Verfechtern der Strafverschickung werden immer und immer wieder die traurigen Erfahrungen entgegengehalten, die andre Staaten mit der Deportation machen mußten, ebenso die großen Kosten, die sie verursachen würde, dann die klimatischen Schwierigkeiten, ferner die Bedenken, auf diese Weise unsere Kolonien mit Zuchthausbrüdern zu überschwemmen, und endlich die Befürchtungen, daß speziell, sofern es sich um die Errichtung einer Strafkolonie auf einer der Inseln im Stillen Ozean handeln sollte, England = Australien diesem Gedanken sehr feindlich gegenüberstehn würde.

Es muß zugegeben werden, daß weder Rußland noch Frankreich an der Deportation viel Freude erlebt haben; es muß aber auch festgestellt werden, daß der Aufschwung Australiens vor allem der Ansiedlung von Strafgefangenen zu verdanken ist. Was die Kosten anlangt, so wissen wir alle, welche enorme Summen der Strafvollzug alljährlich in Deutschland verschlingt, und wie teuer der Bau neuer Anstalten zu stehn kommt; daß im Vergleich hierzu die Kosten der Strafverschickung geringer sind, ist schon nachgewiesen worden. Auch dafür ist der Erweis gebracht worden, daß wir unter unsern Kolonien genug solcher

besitzen, die klimatisch keinerlei Schwierigkeiten machen würden. Selbstverständlich kann es auch nicht Absicht der Deportation sein, unsre schönen Kolonialländer mit „Zuchthäusern“ zu überschwemmen, es würde sich bei der Strafverschiebung Unverbesserlicher doch nur um völlig isolierte, entlegne Inseln oder bei der Ansiedlung von Strafgefangnen oder Entlassenen auf andern Gebieten nur um ausgesuchtes Menschenmaterial handeln. Durch den Vertrag mit England vom Jahre 1886 ist die Grenze der Südsee, innerhalb derer auf beiden Seiten keine Strafkolonien angelegt werden dürfen, auf den fünfzehnten Grad nördlicher Breite bestimmt, sodaß uns immer noch die Marianen für Deportationszwecke übrig blieben.

Wer im Strafvollzug tätig ist, und wer die Insassen unsrer Strafhäuser kennt, der weiß, daß unsre Gefängnisse genug brauchbare Menschen in ihren Mauern bergen, die hier bei uns mit dem Rainszeichen des Vorbestraften nur schwer wieder festen Fuß fassen können, die aber der Menschheit recht wohl wieder als brauchbare, nützliche Glieder zurückgegeben werden könnten, wenn man ihnen hilfreich die Hand reichen wollte, wie es durch Ansiedlung in den Tropen geschehen würde; der weiß auch, daß wir Elemente nach verbüßter Strafzeit wieder loslassen müssen, die eine große Gefahr für die Mitmenschen bedeuten, und bei denen man mit schwerem Herzen unwillkürlich an die denken muß, die die nächsten Opfer dieser Wüstlinge, dieser Unverbesserlichen sein werden. Diese Leute würde man sicher am besten auf einer fernen, weltentlegnen Insel ansiedeln. Das alles ließe sich durch die fakultative oder die zwangsweise Deportation erreichen. Ist das wirklich eine falsche Humanität, solchen zu helfen, die den Willen haben, sich zu bessern, und andererseits die menschliche Gesellschaft zu schützen vor denen, die nicht mehr zu bessern sind?

Oder haben wir noch andre Mittel und Wege, um dies zu ermöglichen? Durch einen andern Strafvollzug? Durch neue Strafarten? Durch ein neues Strafgesetz? Durch eine andre Art der Fürsorge? Um den Rückfall, der nach den neuen Statistiken geradezu rapid zunimmt, etwas einzudämmen, können noch Mittel und Wege gefunden werden vor allem durch Errichtung von Anstalten, in denen Unverbesserliche und nicht voll Zurechnungsfähige dauernd interniert werden, durch Anstalten, in denen ganz oder teilweise erwerbsunfähige Aufnahme finden, durch Anstalten, worin Alkoholiker geheilt oder dauernd untergebracht werden usw. Aber was würden solche Maßnahmen erst für Summen Geldes verschlingen!

Die Deportation, bei der Verbesserte und Unverbesserte streng voneinander zu scheiden wären, ist meines Erachtens zurzeit ganz besonders dazu geeignet, auf dem Gebiete der Kriminalistik Wandel zu schaffen. Und so heißt es fortarbeiten an dem Gedanken der Strafverschiebung.

